

Der Gesellschafter

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über Rückzahlung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amteblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige min-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Verlags- und Geschäftsstelle: Nagold, Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Einnahmeschluss mittags 7 Uhr.

Nr. 299

Freitag, den 23. Dezember 1938

112. Jahrgang

Altersversorgung des deutschen Handwerks

Der Reichsarbeitsminister über das neue Gesetz

Berlin, 22. Dez. Am 21. Dezember hat der Führer und Reichskanzler seine Zustimmung zu dem Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk gegeben. Aus diesem Anlaß fand eine große Kundgebung im Hause des Deutschen Handwerks in Berlin statt.

Der Reichsarbeitsminister gab den Inhalt des Gesetzes bekannt und führte dabei u. a. aus: Das neue Gesetz spricht den Grundgedanken aus, daß der Handwerker für sein Alter und seine Hinterbliebenen Vorkehrungen treffen muß. Mancher junge Handwerker hegt seinerzeit die Hoffnung, sich in gewissen Tagen so viele Ersparnisse sammeln zu können, daß seine Familie auch bei Nachlassen seiner Erwerbsfähigkeit und im Falle seines Todes vor Not geschützt sein werde. Aber diese Hoffnung erwies sich sehr oft als trügerisch. Anderen, deren Verdienst nur gering war, wurde der Entschluß schwer, die zur Altersversorgung erforderlichen Mittel aufzubringen. Es mußte also ein gewisser Zwang angewendet werden, um zur Sicherung des Lebensabends der Handwerker beizutragen. Die Art der Vorkehrung bleibt aber in weitem Umfange dem eigenen Entschluß des Handwerkers überlassen. Er kann entweder eine Rentenversicherung abschließen oder eine Kapitalversicherung eingehen. Er kann aber auch einen Mittelweg wählen und bei halben Beiträgen zur Rentenversicherung eine mindestens ebenso hohe Prämie für eine Lebensversicherung bezahlen. Er erhält in diesem Falle neben dem Kapital aus der Lebensversicherung die halbe Rente für die Altersversicherungsgattung. Auf diese Weise kann er die Vorteile der Renten- und der Kapitalversicherung miteinander verbinden, ohne dabei seine Kräfte zu überanstrengen.

Die Handwerker sollen vom 1. Januar 1939 an bei der Altersversicherungspflicht für Angehörige versichert werden. Ihre

Selbständigkeit wird dadurch nicht berührt. Die Versicherung umfaßt das gesamte Jahreseinkommen, wie es in dem letzten Einkommensteuerbescheid festgestellt worden ist. Auch werden die Handwerker ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Jahreseinkommens versicherungspflichtig. Diejenigen von ihnen, die während ihrer Beschäftigung als Lehrlinge oder Gesellen Versicherungsansprüche erworben, sie dann aber wieder verfallen ließen, erhalten die Möglichkeit, durch Nachzahlung der Beiträge Lücken zu schließen, sofern diese nicht über den 1. Januar 1924 hinausreichen.

Durch all diese Bestimmungen wurde die Altersversorgung für das deutsche Handwerk so beweglich gestaltet, daß sie sich im Versicherungsbedürfnis nach jeder anderen Berufsgruppe, für die noch ein Versicherungszwang erforderlich ist, ohne weiteres anpassen läßt.

Aber nicht alle jetzt tätigen Handwerker können infolge ihres vorgeschrittenen Alters mit Hilfe der Renten- oder Lebensversicherung noch zu einer einigermaßen ausreichenden Altersversorgung gelangen. Weil auch ihnen geholfen werden soll, damit sie im Alter vor Not geschützt sind, sollen beim Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertag für sie Unterstützungsmittel angeklammert werden.

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers Seldte brachte Reichshandwerksmeister Schramm in herzlichen Worten den Dank des Handwerks an den Führer und dessen Mitarbeiter zum Ausdruck. „Ich bin“ — schloß der Reichshandwerksmeister seine Ausführungen — „stolz darauf, daß das Dritte Reich von neuem ein grundlegendes Handwerksgesetz geschaffen hat, das in der Handwerksgeschichte aller Völker ohne Beispiel da steht.“

Weihnachten der Westmächte

Politische Zustände in England und Frankreich

Parlamentarischen Gepflogenheiten entsprechend verleben England und Frankreich die letzten Wochen des Jahres, voran die Zeit zwischen Weihnachten und dem Jahreswechsel, stets in einem Zustand hoher politischer Aktivität. Parlamente und Parlamentsausschüsse beraten sich, wesentliche Entscheidungen noch vor Ablauf des Jahres zu treffen, wichtige Gesetze und Verordnungen noch unter Dach und Fach zu bringen. Die entsprechenden Debatten und Anträge der Parteien rühren immer viel Staub auf, der das Leben der französischen wie der englischen Nation während und zwischen den Feiertagen mehr als es dem Weihnachtsfrieden entspreche, vernebelt.

Auch in diesem Jahre scheint es, trotz der weitgehenden Ausschaltung der Volksvertretungen gerade in Frankreich, keine Ausnahme zu geben. Wenn auch die französische Kammer in diesem Jahre vielleicht nicht die Uhren in der Neujahrsnacht anhalten muß, damit der Staatshaushalt noch im alten Jahre vom Parlament genehmigt wird, so deutet der Vorstoß nationaler Vereinigungen und politischer Gruppierungen der Rechtsparteien gegen die Kommunisten auf unverminderte und politische Aktivität während der Weihnachtszeit hin. In England geraten die innerpolitischen Kämpfe seit dem jüngsten Abstimmungsstich der Regierung Chamberlains über den Mißtrauensantrag der Labour-Opposition in ein außerordentlich bewegtes Jahr. Wieder einmal schreift das Gesicht von einer inneren Palastrevolution im Schoße der konservativen Partei wie im Gefüge der englischen Regierung das in Parteileidenschaft zerrissene Land. Zu den Auseinandersetzungen zwischen der Konservativen und der Arbeiterpartei gesellen sich also noch die internen Unstimmigkeiten bei der führenden Partei des Landes, seitdem jung-konservative Unterstaatssekretäre Minister wie Horo-Belisha und Inskip der Fahrlässigkeit in der britischen Aufrüstungspolitik bezichtigt.

So schleppen die beiden Westmächte eine Vielzahl ungeklärter Meinungsverschiedenheiten und partieller Auseinandersetzungen über die Weihnachtsfeierstage und vornehmlich auch den Jahreswechsel ins Jahr 1939. Mag auch die Festigkeit der Kämpfe während der eigentlichen Feiertage selbst ein wenig abflauen, so täuscht doch nichts über die Tatsache hinweg, daß in beiden Ländern weder Zeit noch Stimmung vorhanden ist, das Fest der Weihnacht in Frieden und Fröhlichkeit zu begehen. Es ist gewiß nicht dunkelhaft, wenn das deutsche Volk sich des Gegenjahres zwischen dem Weihnachten der Westmächte und der eigenen Weihnacht bewußt wird. Deutschland hat ein Jahr beispiellosen Erfolges durchlebt und kann mit ungleich größerem Recht als viele andere Völker während der Feiertage wirklich feiern und sich der erlangenen unblutigen Siege freuen. Es geht zwar ebenfalls in eine Zukunft voller anstrengender Aufgaben. Allein, es geht den Zukunftsweg ein und geschlossen unter der Leitung des Führers. Es weiß, wohin der Weg führt und mit welchen Mitteln die gesteckten Ziele erreicht werden können. Eine solche innere Sicherheit und innere Einmütigkeit haben im englischen und französischen Volke noch nicht im erforderlichen Umfange Platz gegriffen. Die Ereignisse des Jahres 1938 sind nur von einer Anzahl von Männern, wenn auch glücklicherweise von den gegenwärtig führenden Persönlichkeiten, verstanden und gearbeitet worden. Eine lebendige und kräftige Opposition dagegen steht ihnen nach wie vor laßungslos gegenüber, verwirrt die Meinungen und stört das Fortschreiten der notwendigen Erkenntnisse.

So bieten beide Westmächte das Bild einer Nation, die zwar begonnen hat, die Zeichen der Zeit zu begreifen, die aber derzeit langsam und schwer begreift, daß sie nach wie vor hinter den rüstigen und klar in die Zukunft blickenden Nationen herinkt. Daß es vornehmlich die demokratischen Institutionen sind, etwa das Recht auf schrankenlose Meinungsäußerung, auf ungehemmte Pressefreiheit, auf zügellose Parlamentsdebatten und ungewöhnliche, andere Völker verletzende Redeweise, die den Zukunftsweg der Westmächte so oft verbarrikadieren, kann man ohne Uebertriebung vermerken. Diese Tatsache gibt uns zwar kein Recht, den Nationen des Westens Belehrungen über die Unvollkommenheit ihrer Staatsformen zu erteilen. Sie bietet uns aber Veranlassung, uns umso fester und energischer der Mittel und Wege zu erinnern, mit denen wir den neuen Staat gemimmert und in der Geschichte unserer Zeit beispiellose Erfolge errungen haben. Es ist nicht unsere Sache, Engländern und Franzosen unsere Ansicht über die Rückständigkeit und Unbeweglichkeit ihrer Staatsformen aufzudrängen. Große Worte, wie sie gewisse Politiker der Westmächte lieben, wenn sie die demokratischen Lebensformen preisen und Deutschlands oder Italiens staatlichen Stil als Rückschritte der zivilisatorischen Entwicklung kritisieren, wollen noch werden wir je an die Nationen des Westens richten, solange es sich um die Regelung ihres inneren Lebens handelt, und wenn wir hundert mal feststellen müssen, daß die Parlamente in Paris und London nur Kleinholz schlagen.

So weit sich allerdings das innere Unbehagen englischer und französischer Politiker mit dem Zurückbleiben ihres nationalen Lebens gegenüber dem der autoritären Staaten

Knappe Mehrheit für Daladier

Paris, 22. Dez. Im Verlauf der Kammerführung am Donnerstag wurde bei Behandlung des Artikels 2 des Finanzgesetzes die Vertrauensfrage gestellt. Die Kammer sprach sich mit 281 Stimmen für und 284 Stimmen gegen den Artikel 2 des Finanzgesetzes aus. 34 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Im Sitzungssaal löste das Ergebnis beträchtliche Erregung aus.

Zu Beginn der Sitzung verurteilte der sozialdemokratische Abgeordnete Moth einen Revisionsversuch für die ablehnende Haltung seiner Kammergruppe gewissen Artikeln des Finanzgesetzes gegenüber zu erbringen. Die Folge war ein langer Wortwechsel zwischen dem Finanzminister und Moth. Der Finanzminister mußte wiederholt darauf hinweisen, daß alle Gründe, die der Redner für die ablehnende Haltung der Sozialdemokraten angab, sich überhaupt nicht auf den Inhalt der beanstandeten Artikel des Gesetzes bezögen. Im Anschluß an die Ausführungen Moths erklärte schließlich Finanzminister Renaud, die Kammer solle den beanstandeten Artikel 2, der gewisse Kontoverordnungen in sich einschließt, annehmen oder sich eine andere Regierung aussuchen. Darauf wurde die Vertrauensfrage gestellt, die das oben wiedergegebene Ergebnis zeitigte.

In Kreisen der Kammermehrheit nimmt man an, daß noch weitere Vorkämpfe der Opposition gegen die Regierung zu erwarten sein werden. Man glaubt jedoch nicht, daß die Regierung dadurch gefährdet wird, da die Zustimmung durch ihren politischen Charakter, den sie durch die Stellung der Vertrauensfrage erzielte, praktisch einer Bindung gleichkommt, und da die Regierung ihrerseits bereit ist, in der Frage der zweiprozentigen Sonderbesteuerung gewissen Wünschen des Finanzausschusses der Kammer hinsichtlich der Freigrenze entgegenzukommen.

„Palästina ist eine Höhle“

Bericht des Arabischen Palästina-Ausschusses über die englischen Terrormethoden

London, 22. Dez. Ein Telegramm des Arabischen Palästina-Ausschusses lenkt die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit erneut auf die brutalen Methoden gegen die arabischen Freiheitskämpfer in Palästina, deren Bekanntheit von interessierter Seite in wohlwollendem eigenem Interesse gefälscht unterbunden wird. In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, daß trotz aller Dementis der britischen Regierung die unmenschlichsten Terrormethoden weiter andauern. Am 6. Dezember, so heißt es in dem Telegramm u. a., wurde das Dorf Attil von Engländern angegriffen. Bei dem Angriff wurden auch Frauen und Mädchen getötet und 30 Häuser angezündet, wobei drei Personen verbrannten. Am 12. Dezember wurde der Bürgermeister von Gaza, obwohl er bettlägerig krank war, verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Am 15. Dezember drangen Engländer in Hebron in der Morgendämmerung in die Häuser ein und schlugen erbarmungslos auf die schlafenden Männer, Frauen und Kinder ein. Läden wurden niedergebrennt und Häuser zerstört. Die Bewohner waren 14 Stunden lang Regen, Kälte, Hunger und Durst ausgezehrt. 800 Einwohner wurden verhaftet. Am 18. Dezember wurden die Einwohner des Dorfes Jatta in der Nähe von Hebron zusammengetrieben und mit Gewalt auswan-

gen, den Großmüfti zu verhaften und den Engländern Dankesbezeugungen auszusprechen. Man zwang sie ferner, gegen die Brüder Saminichim vorzugehen, als diese den Versuch machten, sich zu verteidigen. Durch Bombenwürfe wurden 60 Personen getötet und 100 verwundet.“

Zum Schluß heißt es: „Palästina ist eine Höhle. Wir appellieren dringend an die öffentliche Meinung, die Menschheit und die Frauenvereinigungen der ganzen Welt, die Frauen und Kinder Palästinas von den Rohheiten der Engländer zu befreien.“

Wieder drei Todesurteile gegen Palästina-Araber

Jerusalem, 22. Dez. Drei Todesurteile und drei weitere Urteile auf hohe Gefängnisstrafen, die von dem Kriegsverfahren in Jerusalem gegen Araber gefällt worden waren, sind von dem kommandierenden General der britischen Streitkräfte bestätigt worden. Die Leiche eines erschossenen Arabers wurde im Akko-Bezirk gefunden. Rüdlich von Beisan wurde die Delleitung erneut angehoört und in Brand gesteckt.

Erst die Augen ausgestochen, dann getötet

Durch das Telegramm des Arabischen Palästina-Ausschusses über die brutalen britischen Unterdrückungsmethoden werden erschütternde Einzelheiten bekannt. Gerabesha unglücklich sind danach die Grausamkeiten der Engländer, die sich keineswegs darauf beschränken, bewaffneten Freiheitskämpfern entgegenzutreten, sondern vor allem die unbeeinträchtigte Zivilbevölkerung mit Quälereien und Rohheitsakten zu verfolgen. Bei dem Angriff auf das arabische Dorf Attil wurden fünf Personen willkürlich ausgewählt und mißhandelt. Man verletzete ihnen die Augen über den Kopf und schloß ihnen die Augen aus. Nachdem man sie so in der schrecklichsten Weise verkrümmelt hatte, gab man ihnen endlich den Gnadenstoß. Auch Raub und Plünderungen sind bei den in Palästina gegen die Araber eingesetzten Engländern an der Tagesordnung. Wie aus dem Telegramm des Palästina-Ausschusses hervorgeht, wurde bei den Durchsuchungen der verschiedensten Orte gestohlen und geplündert. In Hebron wurden die Läden vor dem Niederbrennen der Häuser völlig ausgeplündert, und in Attil den Arabern Geld und Wertgegenstände entwendet. Ein beliebtes Mittel, die Einwohner willkürlich zu machen, bildet auch in Palästina die Peitsche, die fast jeder Engländer mitführt.

Südbische Emigrantinnen

Durch Scheinehen die jugoslawische Staatsbürgerschaft erschließen

Belgrad, 22. Dez. Die Oberste Kirchenleitung der jugoslawischen Mohammedaner, deren Zahl sich bekanntlich auf 1,8 Millionen beläuft, hat angeordnet, daß Ehen mit Nichtmohammedanern verboten sind und nur in Ausnahmefällen vom Oberhaupt der islamitischen Kirche Jugoslawiens, dem Reis-al-Ulema, genehmigt werden können. Verantwortet wurde diese Maßnahme durch die Schicksale jüdischer Emigrantinnen, die durch Scheinehen mit Mohammedanern die jugoslawische Staatsbürgerschaft erwarben und sich dann sofort wieder scheiden ließen, was nach dem hierfür gültigen islamitischen Kirchenrecht verhältnismäßig einfach war. Dießem Treiben ist nunmehr ein Riegel vorgeschoben worden.



in verputzten oder unvorhergesehenen Angriffen gegen andere richtet, werden wir sie stets zurückweisen und die Dinge beim richtigen Namen nennen. Es erfüllt uns mit Befriedigung, daß während des weihnachtlichen Einschnitts im politischen Leben der Völker in England und Frankreich Männer wie Chamberlain und Daladier das Steuer ruder führen, die an dem bedeutsamsten Ereignis dieses Jahres, dem Zustandekommen und Gelingen der Münchener Zusammenkunft, mitgewirkt haben. Diese Tatsache gibt uns ein Recht, auf eine gesunde Fortentwicklung der politischen Verhältnisse Europas zu hoffen. Die anerkennenden Worte, die gerade Premierminister Chamberlain vor kurzem für Deutschlands Aufstieg und Deutschlands Lebenskraft sprach, finden deshalb in deutschen Kreise ein warmes Echo. So lange Chamberlain und Daladier für die Politik ihrer Völker verantwortlich zeichnen, so lange besteht die Gewähr, daß die innere Unruhe und das Unbehagen der englischen und französischen Nation über eigene Unvollkommenheiten sich nicht in gefährlicher Weise auf die internationalen Beziehungen übertragen und jeden Fortschritt der Politik von München in erster Reihe lähmen.

Die deutsche Reichs-Lotterie kommt

Nur noch eine deutsche Klassenlotterie

Berlin, 22. Dez. Die Reichsregierung hat soeben ein Gesetz über die deutsche Reichs-Lotterie beschlossen, durch das an Stelle der verschiedenen bisher nebeneinander bestehenden Staatslotterien eine einheitliche deutsche Reichs-Lotterie errichtet wird.

Damit wird auch auf diesem Gebiet der dem Westen und dem Aufbau des Dritten Reiches entsprechende Zustand geschaffen. Es gibt also in Zukunft keine Preussisch-Süddeutsche, Sächsische oder Hamburger Staatslotterien mehr, sondern nur noch eine einzige große Reichs-Lotterie, die Deutsche Reichs-Lotterie. Die Deutsche Reichs-Lotterie wird etwa im Mai 1939 mit ihren Auspielungen nach neuem Spiel- und Gewinnplan beginnen. Die bereits eingeleiteten Staatslotterien werden selbstverständlich planmäßig zu Ende geführt. Die Spieler werden besonders darauf hingewiesen, daß keinerlei Anlaß besteht, etwa das Spiel in den noch laufenden Staatslotterien abzubrechen.

Die Inkraftsetzung des Gesetzes für das Land Österreich ist zwar noch vorbehalten, doch soll die Deutsche Reichs-Lotterie bis zum letzten Tag auch im Lande Österreich als alleinige Staatslotterie eingeführt werden. In den sudetendeutschen Gebieten tritt die Deutsche Reichs-Lotterie ohne weiteres in die Lücke ein die nach der Beendigung der 39. tschechoslowakischen Klassenlotterie entstanden war.

Reichsminister Dr. Goebbels erkrankt

Hilgenfeldt spricht zum Volkweihnachtsfest

Berlin, 22. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels ist an einer akuten Darmgrippe erkrankt und infolgedessen für einige Tage bettlägerig. Er kann deshalb die für Freitagabend zum Volkweihnachtsfest vom Saalbau Friedrichshain aus geplante Ansprache leider nicht halten. An seiner Stelle wird der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswesen, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, sprechen. Diese Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.

Tarife der Reichsbahn verbessert

Zeittarife ab 1. Januar billiger

Im Verlaufe der Angliederung der Personentarife des Landes Österreich an die des Reiches treten auch im Reich am 1. Januar 1939 einige Änderungen ein, die für die beteiligten Kreise wesentliche Verbesserungen bedeuten.

1. Die Preise der Zeittarife, Monatskarten, Teilmonatskarten, Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Schülermonatskarten werden auf Entfernungen über 30 Kilometer gesenkt. Das Maß der Senkung wächst mit der steigenden Entfernung. Die Ermäßigung beträgt zum Beispiel für eine Monatskarte 2. Klasse Personenzug bei 35 Kilometer — 80 RM, bei 40 Kilometer 1.50 RM, bei 50 Kilometer 4.10 RM, bei 60 Kilometer 6.20 RM, bei 75 Kilometer 6.60 RM, bei 100 Kilometer 8.80 RM.

Bei Schülermonatskarten beträgt die Ermäßigung rund die Hälfte, bei Arbeiterwochenkarten rund ein Fünftel der obigen Höhe.

2. Neben den bisherigen Schülermonatskarten werden Schülerwochenkarten eingeführt. Ihr Preis beträgt rund 28 Prozent des Preises der Schülermonatskarten. Die Wochenkarten können nicht nur dann gelöst werden, wenn ein Teil eines Monats in die Ferien fällt, sondern auch wenn ein Schüler wegen Krankheit nur einige Wochen im Monat die Schule besucht, endlich auch bei Kurzen und Lehrgängen, die sich auf kürzere Zeit als einen Monat erstrecken.

3. Benutzen Geschwister für dieselbe Zeit Schülermonatskarten, so zählte bisher das erste Kind voll. Künftig zahlen sämtliche Geschwister nur den halben Preis einer gewöhnlichen Schülerkarte. Dasselbe gilt auch, wenn Geschwister für dieselbe Zeit Schülerwochenkarten lösen.

4. Arbeiterfährtarten. Der Kreis der Angehörigen, zu deren Besuch die Karten ausgeben werden, wird erweitert. Vielfachen Wünschen entsprechend, werden die Karten auch zum Besuch unehelicher Kinder ausgeben, wenn diese das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Anwerber erhalten die Arbeiterfährtarten zum Besuch der Geschwister ohne die bisherige Beschränkung auf Geschwister, mit denen sie einen gemeinsamen Haushalt führen. Außerdem wird auf der Hin- und Rückfahrt künftig je eine Fahrtunterbrechung zugelassen und die Geltungsdauer auf 14 Tage verlängert.

5. Die Beförderung von Personentransportwagen zu halben Sätzen des ermäßigten Gepäckspreises, die bisher auf einige Strecken beschränkt war, wird auf alle Strecken der Reichsbahn ausgedehnt, wenn Fahrstrecke über mindestens 200 Kilometer vorliegt und wenn der Verlade- und Entladebahnhof Rampen besitzt. Die Kraftwagen werden mit Durchgangsgüterzügen oder Eilgüterzügen befördert.

Autofahrendbandit hingerichtet

Berlin, 22. Dez. Am 22. Dezember ist der 1915 geborene Heinrich Janas hingerichtet worden, der am 20. Dezember 1938 wegen zweier Verbrechen gegen das Gesetz gegen Straftaten mittels Autofahrern vom Sondergericht in Hamburg zweimal zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Die Sicherungsverwahrung wurde angeordnet. Janas, der in demselben Urteil ferner wegen verurteilten Mordes und einer Reihe schwerer Diebstähle bestraft worden ist, hat sich in zwei Fällen in der Dunkelheit durch Kraftwagen in einzelne Straßen fahren lassen, um die Kraftwagenführer zu berauben. Am Ziel überfiel er die Fahrer, wobei er den einen wiederholte und schwer verletzte, dem anderen Pfeffer in die Augen streute. Er wurde aber im letzten Augenblick durch Passanten an der Ausführung der Raubereien gehindert.

Das neue Belgrader Kabinett

Belgrad, 22. Dez. Das neue Kabinett Stojadinowitsch hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident und Außenminister: Dr. Milan Stojadinowitsch; Innenminister: Milan Akhmanowitsch; Verkehrsminister: Miroslav Spasich (unverändert); Krieg: Armeegeneral Milutin Reditsch; Finanzen: Dusan Petica; Soziales: Dragisa Jellowitsch; Justiz: Milan Simonowitsch. Die wichtigste Veränderung gegenüber der alten Regierung Stojadinowitsch bedeutet das Ausscheiden des bisherigen Innenministers Dr. Anton Koroschek, wodurch die neue Regierung eine härtere Gesinnung erreicht. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird Koroschek für den Posten des Präsidenten der Stupschina kandidieren, die am 16. Januar 1939 in Belgrad zusammentritt. Seine Wahl ist gesichert. Der neue Innenminister Akhmanowitsch genießt das besondere Vertrauen des Ministerpräsidenten. Er ist aus der Polizeiaufbahn hervorgegangen und war zuletzt Polizeipräsident von Belgrad. Besondere Verdienste hat er sich um die Bekämpfung der Kommunisten erworben. Von allen Seiten wird seine Ernennung als im Interesse des Staates sehr glücklich bezeichnet. Der neu in das Kabinett eingetretene Minister ohne Geschäftsbereich Franz Snaj ist Slowene.

Krise um Hore-Belisha

London, 22. Dez. Gegen den Kriegsminister Hore-Belisha werden aus Kreisen der Konservativen Partei heftige Vorwürfe erhoben, hauptsächlich wegen Entlassung höherer Offiziere. Hore-Belisha, der Jude ist und auf den Posten des Kriegsministers gewählt wurde, nachdem er sich als Verkehrsminister bewährt hatte, wendete sich hilfsuchend an seine Partei, die National-Liberalen. Diese nur kleine Abspaltung von der in Opposition stehenden alten Liberalen Partei sieht denn auch eine Entschüpfung, in der sie sich gegen die Behauptung der Gegner wendet, daß Hore-Belisha unfähig und deshalb ungeeignet für das Amt des Kriegsministers sei. In dieser Angelegenheit war Chamberlain beim König und hatte Besprechungen mit dem Staatssekretär im Kriegsministerium, Lord Strathcona. Obwohl am Mittwoch noch halbamtlich erklärt wurde, daß mit Änderungen im Kabinett vorläufig nicht zu rechnen sei, erwartet man jetzt eine schnelle Lösung. Weniger scharf wie die Angriffe gegen Hore-Belisha sind die Vorwürfe gegen den Verteidigungsminister J. H. P. S. P., dem man den bisherigen Minister für seine auf Zusammenfassung und Gleichhaltung der englischen Gesamtverteidigungsstrategie vorwirft.

Marginaler Sängender abgestraft

London, 22. Dez. Wie aus Sidney gemeldet wird, hat der neue australische Postminister Cameron einen marginalen Sängender in Sidney während der Durchführung des Programms geschlossen und ihm die Sängenderlaubnis entzogen, nachdem der Sängender bereits mehrfach wegen seiner unzeitigen Kritik verwahrt worden war. Der Sängender befand sich seit mehreren Jahren in marginalen Händen. Der direkte Anlaß zur Schließung des Sängenders waren Bestrebungen, in denen zum Boykott japanischer Waren aufgerufen wurde. Die Hehe hatte sogar dazu geführt, daß von den Konsuln verschiedener Länder bei der australischen Regierung Proteste unternommen wurden.

Emigranten in Prag als Passfälscher

Prag, 22. Dez. Vor einem Prager Strafgericht wurde am Dienstag eine Passfälscheraffäre verhandelt, die ein großes Licht auf das verbrecherische Treiben der jüdischen Emigration in Prag wirft. Vor einigen Jahren wurde in Prag ein Verein „Zentralstelle zur Erleichterung der deutschen und österreichischen Emigranten“ ins Leben gerufen, der von Venech unterführt und geleitet wurde. Der Verein sorgte nicht nur auf das Beste für das leibliche Wohl seiner Mitglieder, sondern kümmerte sich auch darum, daß die Pässe der Emigranten „verlängert“ oder „erneuert“ wurden. Mit dieser Aufgabe war vor allem der Sekretär des Vereins, der Jude Schönsfeld, betraut.

Washington unterstützt Sowjetspanien!

Verkauf von 100 000 Fässern Mehl monatlich

Washington, 22. Dez. Die USA-Regierung geht immer offener dazu über, dem bolschewistischen Spanien auch wirtschaftliche Hilfeleistung zu geben. Die bisherigen „humanitären“ humanitären und materiellen Unterstützungen sollen nämlich jetzt ein solches Ausmaß erhalten, daß ihre politische Auswirkung nunmehr für jedermann offensichtlich wird.

Bisher landete Amerika insgesamt 60 000 Fässer Weizenmehl, das von der hiesigen Ueberschußbehörde für Zivilisten zur Verfügung gestellt wurde. Nun aber sollen — nach einer Mitteilung des Washingtoner Außenamtes — für spanische Zivilisten während des nächsten Halbjahres monatlich 100 000 Fässer Mehl nach Spanien gesandt werden. Die Bundesregierung liefert also aus ihren Beständen, die sie zur Haltung des Inlandspreises den amerikanischen Farmern abgekauft hat, etwa das Zehnfache des bisher nach Spanien verschifften Mehls. Der amerikanische Botschaftsminister Welles hat darüber hinaus auch noch an andere Länder appelliert, gleichfalls entweder überschüssige Produkte oder, falls diese nicht vorhanden, Geld beizusteuern.

In hiesigen nationalspanischen Kreisen hat man diese Aktion Washingtons sofort in ihrer eigentlichen Bedeutung erkannt und darauf verwiesen, in welchem Maße Sowjetspanien aus der amerikanischen Hilfe Nutzen zieht. Denn im nationalspanischen Gebiet ist die gesamte Bevölkerung ausreißend verhungert, und nur in Katalonien herrschen Hunger und Elend, so daß sich die Aktion der USA, einzig und allein als Lebensverlängernd für das bolschewistische Terrorregime auswirken könnte.

Militärische Informationen über die Grenze gebracht

Eine Mitteilung des Außenministeriums in Burgos

Burgos, 22. Dez. Ueber einen Zwischenfall, der sich bei der spanisch-französischen Grenze bei Iruu zugetragen hat, wurde vom nationalspanischen Außenministerium nachstehende amtliche Bekanntmachung ausgegeben:

In einem von dem britischen Botschafter in San Sebastian abgefertigten Briefbeutchen, das der britische Konsul Woodman mit sich führte, hat der nationalspanische Informations- und Kontrolldienst Dokumente entdeckt, die zweifellos zur Information des Landesheerführers über zukünftige militärische Operationen bestimmt waren. Auch wurde eine größere Menge spanischer Geldes gefunden, das der Dienststelle nicht mitgeteilt worden war. Die eingeleiteten Untersuchungen lassen das Vorhandensein eines Spionagenetzes vermuten, das für seine Zwecke das Wato benutzte, in dem der Fund gemacht wurde. Die Untersuchungen dauern noch an. Der diplomatische

Da der amtliche Weg für manche Juden zu umständlich und unangenehm war, bildete sich bald ein Komplott jüdischer Emigranten, das Passfälschungen in großem Umfang vornahm. Die Anführer der Fälscherbande waren außer dem Juden Schönfeld noch der Jude Silbermann und der Jude Wiesler. Der Jude Wiesler sorgte für die Beschaffung bezw. Herstellung der gefälschten Papiere, Drucksachen und Stempel. Er besaß sogar die Freiheit, gefälschte Stempel der deutschen Gesandtschaft in Prag herzuholen. Der Jude Schönfeld ahmte die Unterschriften nach. Als Muster für die Fälschungen diente der deutsche Paß des jüdischen Emigranten Bernhard.

Auf Grund einer Anzeige konnte Silbermann verhaftet werden. Man fand bei der Hausdurchsuchung zahlreiche gefälschte Pässe, die auf den Namen seiner Verwandten lauteten. Die Prager Polizei konnte nur noch den Juden Silbermann mit seiner Familie sowie die Juden Brenhard und Schönfeld verhaften und zur Verantwortung ziehen, da die übrigen Beteiligten sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht hatten. Silbermann und Schönfeld erhielten je fünf Jahre und vier Monate Zuchthaus. Die Angehörigen Silbermanns wurden freigesprochen. Nach Verbüßung der Strafe müssen die Verurteilten samt und sonders das Gebiet des tschechoslowakischen Staates verlassen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ueberleitung der Rechtspflege im Sudetenland. Am 19. Dezember ist in Berlin ein deutsch-tschechoslowakisches Abkommen zur Ueberleitung der Rechtspflege unterzeichnet worden. Das Abkommen trifft Bestimmungen über die Erledigung schwebender Rechtsverfahren, die durch die neue Grenzziehung beeinflusst sind.

Auflösung der tschechischen kommunistischen Partei. Die „Kardobny Listy“ teilt mit, daß die Auflösung der kommunistischen Partei nach den Weihnachtsfeiertagen erfolgen werde. Das Zwei-Parteien-System dürfe keine dritte Partei, deren Zielsetzungen der neuen Ordnung im Staate feindlich seien.

Verhüllenes britisches Bombenflugzeug erbeutet. Das britische Bombenflugzeug, das am 10. Dezember in Habanaiqa (Cuba) mit sechs Mann Besatzung zum Absturz nach Kairo gelehrt und seitdem verschollen ist, ist, wie jetzt bekannt wird, abgestürzt. Sämtliche Insassen haben dabei den Tod gefunden. Die Trümmer des Flugzeuges wurden jetzt nach langen Nachforschungen, 60 Meilen von Habanaiqa entfernt, aufgefunden.

Zwei Todesopfer durch den Kälteeinbruch. Der starke, plötzlich einsetzende Kälteeinbruch hat im Kreise Berjendbrud zwei Todesopfer gefordert. In der Scheune eines Garmwirts in Doethen wurde ein älterer aus Hartlage Hamwender Mann erfroren aufgefunden. Im Benter Knapp bei Bramhe fand man als zweites Opfer der Kälte in einem Graben die Leiche des 46jährigen Besenders Weg Schulenberg aus Pente.

Jüdischer Sowjethandelsattaché als Warenhausdieb. Der Handelsattaché an der Sowjetbotschaft in Brüssel, ein Jude namens Abraham Jowewitsch, ist wegen Diebstahls in einem Brüsseler Warenhaus zu drei Monaten Gefängnis und 350 Franken Geldbuße verurteilt worden. Das Urteil wurde in Abwesenheit des Schuldigen gefällt, der zurzeit nicht „auffindbar“ ist.

Der Millionendiebstahl auf dem belgischen Dampfer „Eijabehville“ konnte trotz aller Bemühungen der Behörden noch nicht aufgeklärt werden. Bisher wurde nur festgestellt, daß die Goldbarren und Diamanten im Werte von 17 Millionen Franken während der Reise zwischen Madeira und Biffingen verschwunden sind. Sechs Mitglieder der Besatzung, gegen die ein Verdacht besteht, werden polizeilich überwacht.

Elf rospanische Flieger abgeschossen

Bilbao, 22. Dez. Der nationalspanische Heeresbericht vom Mittwoch meldet wieder: Ruhe an den Fronten. Andererseits war jedoch die Luftwaffe stark tätig. Das Bombardement der kürzlich bekanntgegebenen militärischen Ziele wurde weiter mit Erfolg fortgesetzt. Ferner gelang es nationaler Kampffliegern, im Luftkampf elf rote Maschinen abzuschießen, und zwar drei Martin-Bomber, zwei „Katafalkas“, fünf Katalas-Jäger sowie eine Maschine bisher unbekanntes Fabrikats.

Konferenz-Ende in Lima

Ohne jede Sensation

Lima, 22. Dez. Die Völker-Versammlung der Panamerikanischen Konferenz ist am Mittwoch nach vierstündiger Dauer abgebrochen worden. Wie vorausgesehen war, ergaben sich keine neuen Gesichtspunkte und keine Ueberraschungen. Die Ausführungen der verschiedenen Redner bewegten sich in dem bekannten Rahmen der Solidaritätsbetonungen. Es wurde eine Reihe bereits von den Ausschüssen gebilligter Projekte angenommen, darunter befindet sich als konkreter Punkt die Schaffung eines interamerikanischen Finanz- und Wirtschaftsinstituts. Trotz der entgeglichen Ablehnung des Interventionsplanes für Spanien kam der Vertreter Kubas nochmals in einer längeren Rede auf dieses Projekt zurück. Der Vertreter Perus sprach die Ueberzeugung aus, daß der Grenzstreit seines Landes eine freundschaftliche Regelung unter Wahrung der beiderseitigen Souveränität finden werde.

Amerikanische Manöver vor Brasilien?

Bestige Ablehnung eines solchen Planes

Rio de Janeiro, 22. Dez. Einige Berichte aus New York, denen zufolge die amerikanische Flotte im Südatlantik vor der Küste Nordbrasilien Manöver abhalten soll, haben in Brasilien starke Verwirrung ausgelöst. Eine derartige Demonstration der nordamerikanischen Seemacht würde eine Verletzung des brasilianischen Nationalgefühls bedeuten, die man mit dem Gebanten einer alten Freundschaft nicht in Einklang bringen könne. Wie heftig die Ablehnung ist, auf die eine Auffahrt nordamerikanischer Kriegsschiffe vor der Küste Brasilien ruhen würde, geht aus der Stellungnahme der „Gazeta de Noticias“ in Rio de Janeiro hervor, die eine deutliche Absicht als Beleidigung Brasiliens ansieht.

Aus Stadt und Land

Magd., den 23. Dezember 1938

Amorist lüßt die Keitheit seines Herzens zu bewahren, wenn schlechte Gesellschaft oft die umgibt, wenn die Beispiele des Schlechten und Gemeinen stets vor Augen ha-

23. Dezember: 1827 der österreichische Admiral v. Tegethoff (Am deutsch-dänischen Krieg 1864 besiegte er die Dänen bei Helgoland, 1866 die Italiener bei Kissa).

Vollweihnacht 1938

Heute 18.30 Uhr wird im Börsensaal die Vollweihnachtsfeier für die vom RSW Ortsgruppe Magd. betreuten Volksgenossen abgehalten. Um 19 Uhr ist die Uebertragung der Ansprache des Reichshauptamtsleiters Hilgenfeldt. Anschließend findet die Bewirtung der betreuten Volksgenossen statt, die bereits durch die NS-Frauenenschaft eingeladen wurden. Die Bewirtung nehmen die NS-Frauenschaftsleiterinnen vor. Weiter sind zu dieser Feier eingeladen die politischen Leiter und die Walter der RSW Ortsgruppenleiter Raichl. Die Zeit 18.30 Uhr pünktlich anhalten zu wollen, damit bei der Uebertragung keine Störung entsteht.

Weihnachtsbaum für alle

Gestern wurde auf dem Adolf Hitlerplatz wieder eine Weihnachtsstange aufgestellt. Der Baum ist dieses Jahr recht schön ausgeschmückt. Am Abend erstrahlte er im feierlichen Licht, dessen warmer Schein sich über das geschäftliche Leben breitet und die Herzen der Menschen über den Alltag hinaus mit Festfreude erfüllt. Auch auf dem Bahnhof steht es weihnachtlich aus. Ein Weihnachtsbaum ist erstmals in diesem Jahre in der Bahnhofshalle aufgestellt und brennt seit Mittwochabend. Im ganzen Bezirk Magd. leuchtet das Licht des Weihnachtsbaumes und lenkt Weihnachtsstimmung in die Herzen der Stadt- und Dorfbewohner.

Weihnachts-Urlauber

Jetzt sind die Straßen von Soldaten und Arbeitsmännern über die ihren Weihnachtsurlaub bekommen haben. Kamentlich die Refruten freuen sich ja schon seit Wochen auf den Weihnachtsurlaub, der ihnen nach strengem Refrutendienst einige Tage Erholung bringt. Man sieht Anzeichen aller Truppen, und merkt ihnen an, wie stolz sie darauf sind, das deutsche Ehrenkleid zu tragen. Das Weihnachtsfest ist umso schöner, wenn wieder die ganze Familie beisammen ist.

Schnee und Eis behindern den Zugverkehr

Die Züge haben seit einigen Tagen starke Verspätungen. Schnee und Eis behindern den Zugverkehr. Eine einmündigen normale Abwicklung des Verkehrs stellt an Personal und Anordnungen die höchsten Anforderungen, zumal jetzt vor den Feiertagen.

Unfall

Gestern nachmittags ritt an dem Kranen der Erdbewegungen am Bau der Umgehungsstraße vornimmt, das Drahtseil und der Schauler verlor einen Arbeiter von Unterjettinnen schwer. Er erlitt einen Schädelbruch.

Die Pappeln am alten Magd.ufer seien

Im Zusammenhang mit der Erstellung des Neubaus der Firma Teufel-Podana am alten Magd.ufer oberhalb der Volkspolizei-Kantinen, mußten die dort stehenden Pappeln gefällt werden.

Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in den Gemeinden Unterbriden, Kr. Badnang; Dünnsbach, Triensbach, Waldtann, Kr. Craillsheim; Boll, Kr. Göppingen; Untertalheim, Kr. Harb; Schlattdorf, Kr. Rüttlingen; Kappel, Kr. Ravensburg; Mühlader, Kr. Waiblingen; Schorndorf, Kr. Waiblingen.

Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Lonnheim, Kr. Biberach; Gerabronn, Herrntierbach, Lautenbach, Marktstutenau, Schropfberg, Weipertshofen, Wildensfeld, Kr. Craillsheim; Völsau, Kr. Calw; Göppingen, Eisingen, Epsach, Harndau, Holzheim, Schlierbach, Söhen, Ulbingen, Weihensteine, Kr. Göppingen; Kleinheim, Jona, Kr. Heidenheim; Abstatt, Kr. Heilbronn.

Am Erscheinungsfest fünfzig nicht mehr schulfrei. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums vom 15. Juli 1938 fällt der Dienst in den staatlichen Ämtern fünfzig am Erscheinungsfest nicht mehr aus. Infolgedessen wird, wie es in einer Verordnung des Kultusministers über die Forderung der Ferienordnung für das Land Württemberg heißt, dieser Tag auch nicht mehr als schulfreier Tag gefeiert. Der Paragraph 6 Abs. 1 der Ferienordnung vom 27. Dezember 1935 hat hiernach folgende Fassung erhalten: „Schulfrei sind für alle Schulen die Sonntage und die allgemeinen Feiertage.“

Verlängerung des medizinischen Studiums. Der Reichsinnenminister bezieht sich in einem Erlaß mit dem Inhalt für die Ableistung des Praktischen Jahres der Mediziner und fündigt dabei die Verlängerung des medizinischen Studiums auf zehn Halbjahre an. Der Bedarf an geeigneten Anstalten zur Ausbildung von Medizinalpraktikanten werde dadurch erheblich anwachsen. Alle zur Verfügung stehenden Stellen sollen deshalb reiflos und ununterbrochen ihrem Zweck nutzbar gemacht werden.

Achtung, die Streupflicht nicht vergessen! Wenn man unter normalen Umständen Sand und dergl. auf den Bürgersteig wirft, ist einem ein Strafmandat wegen Verunreinigung der Straße sicher. Anders bei Glätteis und festgetretenem Schnee. Jetzt wird diese Art von „Verunreinigung“ zur Pflicht. Bei Glätteis also streuen!

In die Heimat zurück

Wanderer. Geister lehrte nach 10-jährigem Aufenthalt in Amerika der hiesige Bürger S. Klein in die Heimat zurück. Der Gefangene brachte seinem Sängerkameraden ein schönes Ständchen. Anschließend traf man sich im Gasthaus am „Bären“ zu einem geselligen Beisammensitzen. Unser Amerikaner berichtete viel Selbstgelebtes aus den Vereinigten Staaten.

Tonklimabend der Landesbauernschaft

Kottfelden. Der Reichsnährstand hatte die hiesige Einwohnerchaft am Mittwoch ins „Waldborn“ zu einer Tonklimoortführung eingeladen. Es war dies das erste Mal, daß hier ein Tonklimoort besucht wurde. Zu dem Abend war auch Deleonomierat Hart, Magd. erschienen. In seiner Hand lag die Leitung des Abends. Er begrüßte die Anwesenden und freute sich über den guten Besuch. Als 1. Film sah man die Reichsnährstandsführung in Witten im Jahr 1937. Deleonomierat Hart berichtete von Einbrüchen bei der Ausstellung. Auch der Bauer sollte sich einmal Zeit gönnen, auf einer solchen Reichsoberanstellung neue Anregungen und Kräfte für die harte Alltagsarbeit zu sammeln. Diese Gelegenheit ist dem Bauern im nächsten Jahr in Leipzig, wo die nächste Reichsnährstandsführung stattfindet, geboten. Der Redner wies auf die billige Fahrt und Unterkunft hin. Mögen sich doch auch von Kottfelden einige zu einer Fahrt zu einer

solchen Veranstaltung entschließen. Der Film zeigte das bunte Leben und Treiben auf der Wünderer Ausstellung. Man sah das schöne München, die Hauptstadt der Bewegung, ebenso die schöne Umgebung. Zum Schluß kamen noch Bilder von einer Fahrt nach Leipzig. Im zweiten Film sah man die Gewinnung und Verwendung der Milch. Deleonomierat Hart nahm auch hierzu Stellung. Er streifte die Stallfrage. Ein gesunder und sauberer Stall ist die Grundbedingung für einen gesunden Viehbestand. Dann das Melken! Es ist dies die heftigste Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb. Es werden dabei vielfach Misturle abgehalten und man hat damit reich gute Erfahrungen gemacht. Auch hier soll in Kürze ein solcher Kurs abgehalten werden. Mögen sich viele Teilnehmer hierzu melden. Als dritte Bedingung kommt dazu absolute Sauberkeit, sei es persönliche Sauberkeit, Sauberkeit des Geschirrs und des Euters. Der Film selbst führte uns in eine moderne Molkerei. Man sah hier deutlich, daß der Gedanke der Reinlichkeit im Vordergrund steht. Nach einem dritten Film durfte man sehen, einen Film mehr allgemeiner Art: „Pflüg, Kamerad“. In schönen Bildern sah man althergebrachtes Brautstum einer norddeutschen Gegend. Im Schlußwort dankte der Leiter der Veranstaltung nach allen Seiten.

Winter-Sonnwendfeier

Walldorf. Sammeln am Schulhaus; Anfang ein Marsch durchs Dorf mit Fackeln und von den Schülern selbstgebastelten Laternen (bunt), vorbei am brennenden Lichterbaum vor dem Rathaus; hinauf auf den Monardier Berg! Die Feier wurde mit dem Lied: „Kann war die Nacht“, eröffnet und umrahmt von Sprechern und Sprechertinnen der HJ und des BDM. Hauptlehrer Klein führte in seiner Ansprache ungefähr folgendes aus: „Wenn die Feuer auf den Bergen auffammen, dann fühlen wir uns heute in besonderer Weise als Kinder eines großen, starken Volkes, unseres Großdeutschen. Sonnwend macht uns aber auch, uns selbst zu prüfen. Wie das Sonnwendfeuer das Alte und Rote vernichtet, so wollen wir heute geloben, alles, was an uns morsch und krank ist, all die Selbstsucht, all den Neid, all das Besserwissen mit Entschiedenheit in uns auszurotten.“ Nach dem Lied „Erde schaffst das Neue“, wurde ein Kranz, der allen, die für das Lebensrecht des deutschen Volkes in den Tod gegangen sind, gewidmet war, den Flammen übergeben. Ein Mädchen gedachte mit ihrem Kranz der Brüder und Schwestern jenseits der Grenzen. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: „Hohes Licht der klaren Sterne“, übernahm die HJ die Feuerwache. Zellenleiter Zeitzer gedachte noch des Führers. Die Lieber der Aktion schlossen die Feier.

Mit weißen Weihnachten zu rechnen

Stuttgart, 22. Dez. Der fast unaufhörliche Tau, der Schneefallen hat in jung und alt immer härter die Hoffnung weichen lassen, das Weihnachtsfest im Silberglanz des Schnees feiern und nach Möglichkeit sogar an ihm dem Winterurlaub huldigen zu können. Was sagt der Wetterdienst zu diesen Hoffnungen? Aller Voraussicht nach dürfte das winterliche Wetter im großen und ganzen in den nächsten Tagen anhalten. Es ist auch weiter damit zu rechnen, daß sich von Zeit zu Zeit Schneefälle einstellen, doch dürften sie nicht besonders ergiebig sein.

Die Schneehöhe ist im allgemeinen aber ziemlich mäßig. So betrug sie bei einer Durchschnittstemperatur von 6-8 Grad Kälte am Donnerstag in Mühlbach (Sommerberg) 8, in Freudenstadt und Mühlingen je 7 Zentimeter. Vom Feldberg werden bei 17 Grad Kälte 12 Zentimeter Schnee gemeldet. Im Kleinen Bälkental liegt der Schnee 8, bei Oberhausen und Hindelang 10 und bei Oberdorf 17 Zentimeter hoch. Oberdorf meldet hingegen nur 1 Zentimeter Schnee. In Forstberg wurde stellenweise eine Schneehöhe bis zu 34 Zentimeter gemeldet.

Lehrer und Schüler brachen im Eis ein

Ein schwarzes Unglück hat sich auf der zugefrorenen Ruhr bei Birkedorf bei Dören zugetragen. Eine Schulkasse war zur Ruhr gezogen, wo sich ein Teil der Kinder am Ufer und die übrigen auf dem Eis vergnügten. Als der Lehrer eine kleinere Gruppe von Jungen, die abseits auf dem Eis spielten, zurückholen wollte, gab plötzlich das Eis nach und der Lehrer und die Jungen brachen ein. Der Lehrer konnte mit Hilfe der am Ufer stehenden Jungen fünf der eingebrochenen Knaben retten. Leider sind zwei Jungen im Alter von 10 und 11 Jahren ertrunken. Sie sind offenbar unter dem Eis abgetrieben worden.

Verkehrsstörungen durch Glätteis in Wien

Der Wärmeeinbruch am Mittwoch hat in Wien große Glätteisgefahr heraufbeschworen. Da die Bodentemperatur erheblich niedriger als die warmen Luftströmungen, bildete sich im Ru auf allen Straßen und Plätzen Eis. Alle Bemühungen, durch Streuen von Sand und Kies die Gefahr zu beseitigen, waren vergebens. Zeitweise war der Verkehr lahmgelegt.

Gefährliches Glätteis in Budapest

Ein Todesopfer und einige tausend Verletzte, darunter solche mit schweren Knochenbrüchen und Gehirnerschütterungen, forderte das Glätteis, das infolge eines in der Nacht zum Mittwoch niedergegangenen Regens die Straßen von Budapest bis zum Nachmittag bedeckte. Der Autobus- und Kraftwagenverkehr mußte zum Teil völlig eingestellt werden.

Die Kälte in Frankreich

Die Temperatur hat sich in ganz Frankreich in den letzten 24 Stunden halbiert. Rochefort weist mit 18,7 Grad unter Null den niedrigsten Stand auf. Auf der Gegenseite herrscht in Marseille fast Frühlingswetter mit plus 11 Grad. Die harten Schneefälle, die aus allen französischen Provinzen gemeldet werden, haben den Verkehr außerordentlich behindert. In Paris wurden auch am Mittwoch wieder zahlreiche Veranstaltungen wegen zu großer Kälte verschoben. So fielen beispielsweise die Pferderennen am Donnerstag aus. Zahlreiche Boykottaktionen und andere Kundgebungen mußten ebenfalls abgefallen werden. Die Züge treffen nur mit großer Verspätung ein. In Nordfrankreich, wo die Kälte sich noch fühlbarer bemerkbar macht, mußten zahlreiche Schulen geschlossen werden.

Eisnotdienst mit Flugzeugen

Nachdem an den Vortagen die Bemühungen des Fliegerhorstes Nordern und des Rettungsbootes „Bremen“ vergeblich waren, ist es jetzt gelungen, die beiden Besatzungsmitglieder des Motorschiffes „Zurk“ zu retten und wohlbehalten nach Zürich zu bringen.

Sämtliche österreichischen Inseln sind von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Es wurde deshalb ein Eisnotdienst mit Flugzeugen eingerichtet. Am Mittwoch ist es zwei Flugzeugen der Luftwaffe gelungen, aus dem am Strande der Insel Zurk beschiffmäßig hergerichteten Flugplatz zu landen und etwa 50 Personen und die Post nach

Schwarzes Brett

Partei-Kriter mit betretener Organisations

Deutsche Arbeitsfront

Sämtliche Abteilungen der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Calw sind in der Zwischenzeit vom 23. 12. 38, nachmittags 13 Uhr bis einschl. 2. Januar 1939 geschlossen.

Sammelfürsorge

Herrenberg. Der Zugang neuer Beamten nach Herrenberg und die dadurch bedingten hauslichen Veränderungen und Erweiterungen haben die Frage der Errichtung einer Sammelküranlage in ein neues Stadium gebracht. Der Bürgermeister teilt jetzt die Entscheidung, den Bau einer städtischen Küranlage durchzuführen, wenn Kreisverband und Reichsbehörden einen Beitrag von 2500 RM. gewähren und darüber hinaus mit einem Landesmittelbeitrag gerechnet werden kann, der die Stadt in die Lage versetzt, mit einer Belegschaft von 10000 RM. auszukommen.

Hilgenheimer Autounfall

Ergenzingen. Ein Autounfall ereignete sich am Ortsausgang von Seeborn nach Ergenzingen. Aus Richtung Ergenzingen kam ein Personenwagen von der Hornumühle bei Esach, ihm entgegen ein Personenwagen aus Kellingsheim. Beide rieten zusammen. Das Auto des Müllers wurde schwer beschädigt, der Fahrer selbst leicht verletzt. Ein Mittelfeld dagegen, Köhlerwirt Morlok von Esach, erlitt so schwere Verletzungen, daß er in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte. Bei dem Unfall war er mit dem Kopf durch die Scheibe gestochen, wobei ihm ein Stück von der Kopfhaut weggerissen wurde.

Tödtlich verunglückt

Unterjettigen. Bei dem gemeldeten Autounfall zwischen dem Dorf Ebn und dem Ebnsee, ist der eine der Toten Landwirt Oswald Schmid von hier. Der erst 25 Jahre alte Verunglückte war als Schneefleger sehr geschäftig.

Ergiebige Treibjagd

Kottendorf. Am Mittwoch gab es im Kaltweiler Feld eine groß angelegte Treibjagd. Es wurden rund 60 Hefen erlegt.

dem bei Korden gelegenen Flugplatz zu bringen. Es wurden sämtliche Inassen des Wälderholungsheims und acht Kinder aus einem Kinderheim abtransportiert. Am Nachmittag wollten die Flugzeuge noch einmal nach Juch zurückfliegen, um weitere Kinder zum Festland zu bringen. Wegen starken Schneetreibens mußte diese Absicht jedoch aufgegeben werden.

Doch noch weiße Weihnachten

Überall Schneefälle

Nach der bisherigen Entwicklung der Wetterlage kann man hoffen, daß wir in diesem Jahre nun wirklich einmal weiße Weihnachten bekommen. Überall hat Schneefall eingesetzt. Stal und Land sind in ein weißes Winterkleid gehüllt. In allen weite Gebirgsgegenden bieten sich zum größten Teil bereits gute Winterportmöglichkeiten. An der hohen Luft und in der Gegend des Rührburgs in der Eifel hatte die Schneehöhe am Donnerstag vormittag bereits eine Höhe von 22 bis 25 Zentimeter erreicht. Das Treibeis auf dem Rhein hat etwas nachgelassen, ist aber immerhin noch so hart, daß die Rheinschiffe und -bäche es vorziehen, in den Häfen zu bleiben. Am Mittelrhein haben zahlreiche Schiffe im offenen Strom ankern müssen, da sie in den vollbesetzten Häfen keinen Platz mehr fanden. An der eine Eisbahnung außerordentlich begünstigenden Rheinbrücke bei der Loreley sind ständig Eisbrecher tätig, um das Treibeis in Fluß zu halten. Auf der Mosel ist es an mehreren Stellen auf weiten Strecken zum Eisstand gekommen. Die Eisecke steht einem gepflegten Eder gleich.

Württemberg

Schülke hingerichtet

Stuttgart, 22. Dez. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 22. Dezember 1938 ist der am 10. November 1903 geborene Karl Schülke hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts Stuttgart vom 16. Dezember d. J. zum Tode verurteilt worden ist.

Schülke, ein schwer vorbestrafter Berufsverbrecher, gegen den die Sicherungsverwahrung angeordnet war, hat am 6. Dezember 1938 auf einem Gefangenentransport zwei Beamte angegriffen und zu töten versucht, um entfliehen zu können.

Stuttgart, 22. Dez. (Stoßes Ergebnis.) Das endgültige Ergebnis des „Tages der Nationalen Solidarität 1938“ in Gau Württemberg-Hohenzollern beträgt 841 035 RM. Nach dieser endgültigen Zahlung hat sich das Ergebnis des Tages der Nationalen Solidarität in Württemberg gegenüber dem Vorjahr um 108,08 Prozent erhöht. Die durchschnittliche Erhöhung des Ergebnisses im Altreich gegenüber dem letzten Jahr beträgt 80 vom Hundert. Das beste Ergebnis in Württemberg im Verhältnis zur Einwohnerzahl meldeten der Reihe nach die Kreise Stuttgart, Eßlingen, Ulm, Böblingen und dann Ludwigsburg.

Münchingen, 22. Dez. (120 Ehrenpatenschaften.) Am Tage der Vollweihnacht verteilten die Gemeinden des Kreises Münchingen zum erstenmal Ehrenpatenschaften. Durch ein Patengeschäft wird insgesamt 120 Kindern ein kleiner Grundstock für ihr späteres Leben geschaffen werden.

Münchingen, 22. Dez. (Vom Zementwerk.) In einer Beratung des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Ratsherren wurde auch zu der Frage des Ausbaus des Zementwerks Stellung genommen. Bürgermeister Werner gab einen Überblick über diese für die Stadt Münchingen so wichtige Angelegenheit. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß das Werk selbst nach seiner Fertigstellung das modernste und besteingerichtete Süddeutschlands sein wird. Seine Produktion wird die der früheren Jahre um ein Vielfaches übersteigen. Der Vertragsentwurf räumt der Firma das Abbaurecht an den Grundstücken am Hunger- und Galgenberg ein. Der Stadtgemeinde wird ohne Rücksicht auf den Umfang der Ausbeute eine jährliche Entschädigung von 500 RM. gewährt. Der Vertrag wird auf die Dauer von 50 Jahren abgeschlossen.

Der Fakir von Ipi

Von Professor Dr. Ernst Schulte-Leipzig.

Die Kampfhandlungen zwischen den britischen Truppen und dem Fakir von Ipi sind abermals ausgelebt. Vergeltlich hat Gandhi den Bergstämmen Nachgiebigkeit gepredigt.

England verfügt in Westindien jetzt über sieben Stützpunkte der Luftwaffe mit je 12 bis 14 Flugzeugen. Fleißig werden von ihnen Dörfer des Feindes bombardiert — wie die englische Presse von Zeit zu Zeit mitteilt, mit „wohlwärtiger Wirkung“. — Diese Tätigkeit scheint aber doch nicht ganz so wohlwärtig gewesen zu sein, denn die englische Fliegermacht, die gegen den Fakir von Ipi im Felde stand, mußte noch weiter vermehrt werden, da die anfänglich dorthin geschickten 36 000 Mann nebst einer Anzahl leichter Tankkompanien nicht genügten. Man wird fragen: Ist der Gegner zahlenmäßig so stark? — Nein! Aber er kämpft mit der Leidenschaft eines um seinen Heimatboden ringenden Bergvolkes. Seit dem blutigen Aufstand von 1920 hat der Guerillakrieg an der Nordwestgrenze Britisch-Indiens nie ganz aufgehört. Deshalb ist seit 1936 von neuem emporkammt, ist nicht ganz klar. Man erzählt sich von einem Kampf um ein Hindumädchen, das in einer Ortschaft der Nordwestmark zum Islam bekehrt wurde. Als die englischen Behörden eingriffen und die Schöne in Schutzhäft genommen, wandten sich die Mohammedaner an den Fakir von Ipi jenseits der Grenze. Dieser rothäutige Hüne, ein Mann von etwa 35 Jahren, verdrängt seinen Einfluß der Tatsache, daß er es von jeher ablehnte, englische „Anwendungen“ anzunehmen. Als er nun in dem angedeuteten Streit ein hartes Aufgebot der Dauris seines Stammes (er gehört zu den Tori Kheyl) zusammenbrachte und eine feindliche Kundgebung an der Grenze unternahm, griffen die englischen Truppen, die das Todi-Tal beherrschten, ein und zerrauteten die Aufreiter. Aber nun floßen dem Fakir von Ipi aus seinen heimischen Bergtälern erst recht neue Kämpfer zu, und die Heberfälle auf englisch-indische Truppen nahmen kein Ende.

Jedenfalls sind die mohammedanischen Bergstämme des Kaiser-Tales von neuem gegen England aufgestanden. Die militärischen Verstärkungen, die der Kommandeur der ersten indischen Division, Generalmajor de Burgh, anordnete, haben, wie festgestellt wurde, den Freiheitskämpfern nur noch größeren Zulauf gebracht.

Die Verluste auf englischer Seite beschränkten sich nach amtlicher Mitteilung bis zum Sommer 1937 auf wenige hundert Mann Toter und Verletzter. Aber auch die Männer von Westindien verloren nicht viel mehr. Nur wurden zehn ihrer Dörfer durch Luftangriffe zerstört. Das scheint sie nun erst recht aufflügel gemacht zu haben.

Seit dem Frühjahr 1937 warfen die Engländer in der regelmäßigen Abständen Bomben über Westindien ab. Als im englischen Unterhaus eine Anfrage darüber gestellt wurde, gab der Unterstaatssekretär für Indien vorwiegend eine christliche Antwort. Unangenehm zurückhaltend und vieldeutig klang die Antwort auf den neuen Begriff der Luftblende, durch die auf die widerborstigen Stämme der Tori Kheyl ein „wirtschaftlicher Druck“ ausgeübt werden soll. Vor jedem Bombardement, so befandete der Unterstaatssekretär, würden „Warnungen abgeworfen“ — wie sie aussehen, bleibt der Einbildungskraft überlassen —, und es sei reichlich Gelegenheit gegeben, die Bezirke, denen der Bombenlegen der britischen Regierung zugeordnet ist, „zu räumen“. Ob Krieger durch Bomben getötet wurden, sei nicht bekannt. Nichtkämpfer aber hätten, „soweit bekannt“, keinen Schaden erlitten.

So ist aus dem bewaffneten Frieden, der in den Jahren vorher geherrscht hatte, ein Dauerkrieg geworden. Er kostet den Engländern viele Millionen Pfund Sterling. Von Zeit zu Zeit wird zur Beruhigung der Steuerzahler mitgeteilt, daß in Westindien Ruhe und Ordnung hergestellt seien, so daß man die Truppen zurückziehen könne; weitere Angriffe der Bergstämme seien nicht mehr zu befürchten. Kurz darauf kommt dann neue Hubschiff, wie erst kürzlich, etwa des Inhalts: Die Bergstämme haben die Polizei überfallen und ihr erhebliche Verluste beigebracht. Die Bergstämme hießen die Strafen aus und verließen in diesen Höhlen Bomben, die zur Explosion kamen, sobald ein Kraftwagen oder eine Karawane diese unterhöhlten Straßen berührte. Dadurch entließen den indischen Truppen jortwährend empfindliche Verluste.

Jedenfalls bemüht sich die britisch-indische Regierung, die izeien Bergstämme zu „bewachen“. Sie hat dafür 3 bis 4 Crore Rupien (30 bis 40 Millionen Mark) ausgegeben. Der Erfolg ist jedoch gleich Null.

Unlängst mußte selbst die englische Presse zugeben, daß die Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze in neuester Zeit nach Verichten aus Simla wieder verlustreicher geworden sind. Beispielsweise waren die 3. britisch-indische Infanteriebrigade und die Rajmahal-Brigade auf ihrem Vormarsch bei Lowargindai von den Aufständischen in ein Gefecht verwickelt worden. Nach Errichtung eines Borspottlagers zogen sich die Brigaden nach Namirogha zurück. Kurze Zeit darnach überließen Anhänger der Nordwestgrenzstämme ein Vorratslager bei Lowargindai und vernichteten es.

Der Fakir von Ipi hat den „heiligen Krieg gegen England“ verkündet. Wie entschlossen die Freiheitskämpfer sind, zeigt ein Brief, den der Fakir kürzlich an den bisherigen Präsidenten des indischen Kongresses, Jawaharlal Neru, sandte. Das Original ist in iranischer Sprache geschrieben. Der Anfang des Briefes lautet:

„An den Führer des freiheitsliebenden indischen Volkes und den hervorragenden Vertreter der indischen Nation. Wir erfahren aus verschiedenen indischen Zeitungen, daß gegen uns in ganz Indien eine Propaganda entfacht worden ist. Obgleich wir uns bewußt sind, ISM gegenüber nur Staub zu sein, so befinden wir uns doch in einer dem Propheten ähnlichen Lage — für diesen Vergleich bitten wir um Nachsicht. Wir sind unserer Volk und anderer Nation aufs tiefste und leidenschaftlichste verbunden. Aus diesem und keinem anderen Grunde werden die gefährlichsten Lügen über uns durch diejenigen verbreitet, die uns unsere Freiheit rauben wollen. Sie aber dürfen überzeugt sein, daß zwischen uns und der indischen Regierung kein Frieden sein kann, bevor wir nicht die Eindringlinge aus unserem Lande verjagt haben oder im Kampf selbst ausgegittigt worden sind. Ein kurzer Ausblick der Freiheit — uns weit mehr als Tausende von Jahren in Sklaverei, selbst dann, wenn uns diese materiell einige Vorteile bringen könnte.“

Es ist kaum anzunehmen, daß England gegenüber dieser entschlossenen Haltung mit seinen — wie man in London nicht müde wird, zu versichern — „äußerst humanen“ Luftbombardements viel Eindruck machen wird.

Sozialismus der Tat

Ehrenausschuss „Stiftung für Opfer der Arbeit“ tagte

Berlin, 21. Dez. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin trat vor einigen Tagen der Ehrenausschuss der „Stiftung für Opfer der Arbeit“, dem die Staatsräte Walter Schumann, MdR, Dr. Emil Georg von Stauck, MdR, und Dr. Fritz Thossen, MdR, angehören, zu seiner üblichen Weihnachtsfeier zusammen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Ministerialrat Dr. Ziegler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1938. Anschließend ging der Ehrenausschuss zur Beschlußfassung über die von der Geschäftsstelle vorbereiteten 3096 Gesuche über. Es wurde für insgesamt 2154 Gesuche ein Betrag von 439 854,50 RM in einmaligen und tausenden Zahlungen bereitgestellt und bewilligt. 942 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für eine Unterstützung aus der Stiftung nach deren Richtlinien nicht gegeben war. Unter den bewilligten Gesuchen befinden sich 716 Anträge, die erneut mit einer Unterstützung im Gesamtbetrag von 63 262,50 RM bedacht wurden. Die Gesamthöhe der seit Bestehen der Stiftung getätigten Auszahlungen erreicht damit einen Betrag von rund sechs Millionen Reichsmark. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß die Bedachten noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest in den Besitz der ihnen zugeordneten Unterstützungen gelangen.

Aus dem Gerichtssaal

Wechselschlepper bestraft

Stuttgart, 21. Dez. Der 23jährige ledige Paul Münz aus Ludwigsburg-Flugleben wurde von der Großen Strafkammer wegen fünf Verbrechen des Rückfallbetrugs zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet. Münz, ein mit Zuchthaus vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hatte voriges Jahr teils allein, teils in Gemeinschaft mit einem Helfershelfer eine Reihe von Geschäftsinhabern in Stuttgart und eine in Friedrichshafen durch sogenannten Wechselschlepper betrug geschädigt, indem er eine kleine Zeche mit einem Fünftelmarkt über einem Zwanzigmarktschein bezahlte zu wollen vorgab, dann aber mit Kleingeld bezahlte und sich nebenbei das Silberstück oder den Schein wechseln ließ, um das Wechselgeld einzustreichen, ohne der Bedienung das Geldstück oder den Schein überhaupt ausgehändigt zu haben. Um die Bedienung zu täuschen und zu verwirren, pflegte Münz mehrere Kleinigkeiten wie Zigaretten, Streichhölzer und anderes hintereinander zu kaufen und dabei immer wieder ein Wechselgeschäft damit zu verbinden. Außerdem verband er sich gern mit einem Spießgesellen, der die Aufmerksamkeit der Bedienung im Augenblick des Wechsels durch einen Zwischenruf oder ein Gespräch mit ihr abulenken hatte. Ein solcher Helfer sah mit ihm auf der Anklagebank; er kam mit vier Monaten Gefängnis davon.

Der Jagdunfall von Dietramszell

München, 21. Dez. Der Jagdunfall in Dietramszell, bei dem am 18. Oktober d. J. die Gutsherrin Frau Ulla von Schlicher, die mit ihrem Gatten zur Entenjagd gegangen war, von dem 29 Jahre alten Jäger des Herrn von Schlicher, Peter Staber, erschossen wurde, erregte damals wegen der für jeden Jäger unvorstellbaren Unvorsichtigkeit Stabers ein solches Aufsehen, daß Gerüchte von einem vorläufigen Verbrechen ausbrachen. Auf diese Gerüchte ging auch der Staatsanwalt in der Verhandlung gegen Peter Staber vor dem Schöffengericht München-Land ein, warnte aber dringend vor der Verbreitung solcher Gerüchte, da es ganz einwandfrei feststehe, daß es sich nur um Fahrlässigkeit des An-

Jahresrückblick des NS.-Lehrerbundes

NSA. In diesem Jahre, wo durch die geniale Tat des Führers Großdeutschland errichtet wurde, ist es schwer, von Leistungen zu sprechen, die abseits des großen politischen Geschehens verblüht wurden. Und doch ist dies alles mitbestimmend für die Wertung dieser in der Geschichte beispiellosen Zeit. Die Partei hat eine ihrer größten Bewährungsproben abgelegt. So ist auch der starke Rhythmus des deutschen Aufbaues in der Arbeit der Gliederungen und angegliederten Verbände der NSDAP zu verstehen. Der NS.-Lehrerbund, der alle deutschen Erzieher in sich vereint, kann auf ein Arbeitsjahr zurückblicken, dessen erfolgreiche Etappen das vielgestaltige Schaffensgebiet umreißen, das die Erzieherchaft im Rahmen der Volksgemeinschaft als Auftrag erhielt.

Als wichtigstes Ergebnis innerhalb der Arbeit darf vielleicht die Einweihung der Reichsschule des NSLB bezeichnet werden, ein Ereignis, dessen Bedeutung durch die für die Jugendzieher richtungweisenden Worte des Reichsleiters Rosenberg besonders unterstrichen wurde. Diese Schule soll die bewährtesten und beständigsten Erzieher zu jeweils dreiwöchentlichen Lehrgängen in ihren Blauern der herbergen. In unmittelbarem Zusammenhang mit der Instandhaltung der Reichsschule stand eine Großkundgebung des NSLB in Wien, auf der Reichspropagandasehrer Dr. Dietrich über die Grundlagen des nationalsozialistischen Weltbildes und Reichswalter Bächtler über die neue deutsche Jugendziehung sprachen. In weiteren Kundgebungen wurde gleichzeitig durch Reichswalter Bächtler der „Hans-Schemm-Preis“ und der „Hilf-mit-Preis“ verliehen und eine österreichische Ausstellung von Schillerarbeiten zu dem Thema „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft“ eröffnet.

In dem Hauptprogramm der Hans-Schemm-Schule wurde durch Grundsteinlegung und Einweihung weiterer Anbauten wiederum ein Schritt vorwärts getan. Hierbei konnte der NSLB erneut die Verbundenheit der deutschen Erzieherchaft mit der in ihrem Volkstum gefährdeten Grenzbevölkerung tatgewandren Ausdruck verleihen. Gleichzeitig stellte der NS.-Lehrerbund mit diesen Bauten richtunggebend den Typ des deutschen Schulhauses der Zukunft heraus.

Das Schulheim „Hans Schemm“ konnte im Frühjahr dieses Jahres zum drittenmal auf große Fahrt geschickt werden, nachdem es bereits in den vergangenen zwei Jahren 17 000 Kilometer auf deutschen Strömen zurückgelegt hatte und 2000 Jungen und Mädchen das Erlebnis der deutschen Landschaft vermitteln konnte. Wie in jedem Jahr verlebten Hunderte von Erziehern in Austauschlagern ihre Ferien zum Zweck der kameradschaftlichen Aussprache und weltanschaulichen Festigung. Unter dem Thema „Rasse, Raum und Volkstum“ wurde an der Lösung jener Probleme gearbeitet, deren Vertiefung der weltanschaulichen Sendung unserer Tage entspricht. In 14 verschiedenen Lagern von der Nordsee bis nach Tirol sowie in einem großen Deutschlandlager, in dem 200 ausländische Lehrer ver-

gefragten handle, allerdings, was auch die Sachverständigen bekräftigten, um eine so grobe Fahrlässigkeit, daß eine exemplarische Strafe notwendig sei. Er beantragte ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, zu denen der Angeklagte auch vom Gericht verurteilt wurde.

Herr und Frau von Schlicher waren am Abend des 18. Oktober in der Dämmerung zu der mit dem Jäger vereinbarten Stelle am Weiher gegangen und hatten sich dort auf einem Baumstumpf niedergelassen. Als sie Staber bemerkten, ging Herr von Schlicher ihm entgegen, während Frau von Schlicher auf ihrem Sitz verblieb. Obwohl die Frau einmal den Hund anrief, will Staber die Anwesenheit der Frau gar nicht bemerkt haben. Auch Herr von Schlicher rief einmal seiner Frau etwas zu, aber auch das hat Staber nicht gehört. Als er dann Kaltschnee hörte, glaubte er, es handle sich um eine Bismarckratte, legte an und schoß. Die ganze Schrotladung ging Frau von Schlicher in den Kopf und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Eine Bismarckratte hätte, wie auch von Sachverständigen in der Verhandlung erklärt wurde, niemals in der Höhe des Kopfes der Frau von Schlicher, den Staber in der Dämmerung für die Bismarckratte hielt, sich befinden können. Staber hatte die Tage vorher vom Samstag auf Sonntag in München das Oktoberfest besucht und die Montagnacht bis zum frühen Morgen beim Erntedank verbracht und dann ohne Schlaf am Unglückstag seinen Dienst um 6 Uhr morgens angetreten.

Keine Milde bei Kindstötungen

Freiburg, 21. Dez. Die 23jährige ledige Anna Kronbiegel aus Rheinfelden in Baden, über deren Vorleben ihre Dienstherrin nichts Nachteiliges sagen konnte, kam in ihrer Jugend von zu Hause weg. Draußen fing sie bald ein sexual-hemmungsloses Leben an und so kam es, daß sie drei Kinder unehelich zur Welt brachte. Die Angeklagte versuchte schon einmal eine Abtreibung, wofür sie seither bestraft wurde. In Freiburg, wo sie in einem Blindenheim beschäftigt war und auch einen großen Fleiß an den Tag legte, lernte sie einen Mann kennen, der ihr eine Heirat in Aussicht stellte. Es währte nicht lange und wieder war die Angeklagte schwanger. Um die versprochene Heirat nicht zu machen, sah sie die Angeklagte den Entschluß, das zu erwartende Kind zu töten. Nach der Geburt erdrückte die Mutter das Kind mit einer Schnur, verpackte es in eine Schutzschachtel und es dann später zu verdrängen. Vor dem Schwurgericht war die Angeklagte geständig. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte die Anna Kronbiegel wegen vorläufiger Kindstötung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Glocken über Großdeutschland

Im Deutschlandender wird am 24. Dezember in der Sendung „Weihnacht“ von 18 bis 19 Uhr Glockengeläut aus dem Norden und Süden, Osten und Westen des Reiches ausfliegen. Dabei werden in diesem Jahre auch Glocken aus der Ostmark (Braunau, Linz, Wien) und dem Sudetenland (Eger, Karlsbad, Reichenberg, Brüx) ihre Stimme erheben lassen. Am Schluß vereinen sich sämtliche Glocken der Reichshauptstadt zu einem Weihnachtsgruß an alle deutschen Menschen.

— Einsetzung aktiver und ehemaliger Angehöriger der Wehrmacht in die Schutzpolizei. Der Polizeipräsident in Stuttgart teilt mit: Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat verfügt, daß bei der Schutzpolizei des Reiches aktive und ehemalige Angehörige der Wehrmacht, die eine mindestens zwölfjährige Dienstzeit vollendet haben bzw. bis zum 31. Mai 1939 vollenden und im Besitz des Heilwundzeichens sind oder denselben bis 31. Mai 1939 erlangen, eingestellt werden können. Anfragen an das Kommando der Schutzpolizei Stuttgart, Adolf-Hitler-Straße 2.

eint waren, wurde fruchtbar Arbeit geleistet. Im Sternmarsch bewegten sich nach fest umrissenem Plan, Zeugnis ablegend für die Ideale, die die Erzieherchaft heute bewegen, 1000 Lehrer aus allen Gauen des Reiches zum deutschen Turnfest in Breslau. Einem Aufruf des Reichswalters folgend hat die Erzieherchaft in den Sommerferien durch freiwillige Landdienstarbeit bei der Sicherstellung der diesjährigen Reformernie ihre Pflicht erfüllt.

In den für das Sudetenland entscheidenden Wochen hat der NS.-Lehrerbund selbstverständlich nach seinem Vermögen seine Pflicht erfüllt, in 27 Gaueschulen wurden 1596 Betten für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. In Bayernreuth selbst wurden täglich 700 Verpflegungsportionen verteilt. Die gerade fertiggestellten Räume der Reichsschule fanden ihre besondere Weihe mit der Belegung durch das Generalkommando des Sudetenländischen Freikorps unter Konrad Henlein. Nach der Rückgliederung folgten die an das Sudetenland grenzenden Gauverwaltungen des NS.-Lehrerbundes Schlesien, Sachsen und Bayerische Ostmark Mittel zur Anschaffung von Lehrmaterial zur Verfügung.

Es bedarf keiner besonderen Feststellung, daß die Reichswaltung auf den internen Arbeitsgebieten der Schulerneuerung und Unterrichtsgestaltung wiederum ein gutes Stück vorwärts kam. In Gemeinschaft mit dem Reichsnährstand wurden in den letzten Wochen des Jahres Kundgebungen veranstaltet, in denen die Aufgabe der Land- und Volksschule geläutert und Pläne für die dorgigen Schulen erarbeitet wurden. Die intensive Schulungsarbeit im Haus der deutschen Erziehung und in der Reichsschule erfolgte 1938 in 40 Lehrgängen 1480 Erzieher und Erzieherinnen. Bei den entsprechenden Partei- und Reichsstellen wurde für die sozialen Verhältnisse innerhalb des Berufsstandes ein weiteres Verständnis erworben und somit die Voraussetzung für baldigst notwendige Lösungen geschaffen. So konnte der Reichswalter an Hand des vorliegenden Materials den zuständigen Stellen erneut eingehend über den Lehremangel und über die wirtschaftliche Lage der Erzieherchaft berichten. Das Haus der deutschen Erziehung mußte bereits durch einen Erweiterungsbau für die Abteilung Lichtbild und Film vergrößert werden. Dieser Neubau, der sich der architektonischen Lösung der Anlage bestens anpaßt, steht bei Jahreschluß vor seiner Vollendung.

Ausschließend auf die Arbeit des kommenden Jahres steht die organisatorische Erfassung und politische Ausrichtung jener Erzieher und Erzieherinnen im Vordergrund, die durch die Tat des Führers innerhalb der Grenzen des Mutterlandes schaffen dürfen. Es sind etwa 30 500 der Ostmarkgane und 18 000 im befreiten Sudetenland. Das Glück dieser Menschen darüber, jetzt als deutsche Erzieher im Großdeutschland Adolf Hitlers schaffen zu dürfen, steht im Anfang einer Zeit, die der Jugend gehört, an der diese Erzieher und alle Berufskameraden ihren Dienst leisten dürfen. Schildt.

Weihnachtslied

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte Ein milder Stern herniederlacht; Vom Tannenwalde steigen Düfte Und hauchen durch die Winterlüfte, Und lergenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken, Das ist die liebe Weihnachtszeit! Ich höre fern die Kirchenglocken Mich lieblich heimlich verlocken In märchenhafte Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder, Anbetend, staunend muß ich sehn; Es sinkt auf meine Augentäler Ein goldner Kindertraum hernieder, Ich fühl's: ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm

Spätes Fest

Kurzgeschichte von Paul Richard Henkel

„Willst du noch fort?“ fragte Frau Grete, als der Lehrer Ohlsen sich die Suppe anjog.

„Ich muß noch einmal in die Stadt rabeln, Grete“, sagte er; „es fehlt doch noch manches zu unserer Kinderbescherung heute — aber ich bin ja bald wieder zurück!“

Sie sah besorgt aus dem Fenster. „Nicht vorläufig, Klaus! Die Landstraße ist sicher seit den letzten Nächten vereist. Und wenn du daran denken solltest, bring' noch ein paar Kugeln für uns mit, recht bunte.“

Er verpackte es und schob das Rad durch den hohen Schnee auf dem Hof zur Straße. Es war ein holpriges Fahren durch das Dorf, und auch auf der Landstraße kam der Lehrer nur langsam vorwärts, denn über der Eisfläche lag schon wieder neuer Schnee. Aber Ohlsen war so oft diesen Weg gefahren, bei schlimmerem Wetter, daß ihm die vier Kilometer bis zur nächsten Stadt nichts ausmachten. Die letzten Tage hatte es ohnedies keine Ruhe für ihn gegeben. Er wußte durch die Kinder, die ihm anvertraut waren, was er im Dorfe war, und er hatte es als selbstverständliche Pflicht übernommen, für Viderung zu sorgen; in seiner Hand lag die Sammlung von Spenden und ihre Verrechnung, zu jeder Zeit war er bereit, mit Rat und Tat einzugreifen. Diese Aufgaben nahmen ihn allerdings in einer Weise in Anspruch, daß ihm kaum Zeit blieb, für sich selbst da zu sein. Wie oft, wenn er sich abends den Heften seiner Schüler zuwenden wollte, schellte es noch an der Tür, und ein Dorfbewohner kam mit einem Anliegen, mit dem man eben nur zum Lehrer Ohlsen gehen konnte!

Das Weihnachtsfest für die Kinder etwas Besonderes gewesen mußte, war natürlich. So hatte Ohlsen mit dem Gastwirt die Verabredung getroffen, daß der sein geräumiges Gastzimmer zur Verfügung stellte und für ein Tannenbaumchen sorgte. Auch war eine hübsche Sammlung von Geschenken, Spielzeug und Kuscheltierchen, zusammengekommen, und damit sollten die ärmeren Kinder des Ortes bei einer kleinen Fester bedacht werden. Das Gelingen dieses Weihnachtsabends lag Ohlsen so am Herzen, daß er für anderes in der letzten Zeit kaum Gedanken gehabt hatte.

Nach einer Stunde war er wieder auf dem Heimweg. Es schneite heftiger. Die Landschaft sah trüb und unfreundlich aus. Niemand ging wohl jetzt aus dem Hause, der es nicht nötig hatte. Und da dachte der Lehrer an seine junge Frau. Wie oft hatte er in den letzten Wochen schon empfunden, daß sie sich nach der Behaglichkeit der Stadt zurücksehnte, aus der sie stammte. Als sie heirateten, wußte Grete wohl noch nicht, daß hier das Leben eines Mannes wie des ihren allein im Dorfe geführt und daß man Arbeit und Pflichten um eines friedlichen Feiertags willen nicht nach Belieben beiseite schieben kann. Es war Ohlsen anfangs schwer geworden, der Frau verständlich zu machen, daß er nicht immer für sie da sein könne; aber als sie sich damit abgefunden zu haben schien, hatte er auch das Gefühl, daß damit das Vertrauliche und Herzliche der ersten Monate einem Gefühl der Verehrung und des Nebeneinanderlebens gewichen war. Bisweilen tat ihm Grete leid, und er quälte sich oft mit der Frage, wie er ihr Dasein freundlicher gestalten könnte — manchmal aber auch verstimmt es ihn, wie wenig Anteil sie an seiner Arbeit nahm, in der er um keinen Preis lässig werden wollte.

„Du wirst allein gehen müssen“, Klaus“, sagte die Frau, als es an der Zeit war, die Kinder drüben im Gasthaus zu erwarten. „mir ist nicht gut; wenn ich mich ein wenig hinlege, kann ich vielleicht noch später hinüberkommen.“

Ohlsen sah seine Frau ernst an. War das nun heimliche

Auslenkung, daß er auch diesen Abend anderen schenkte? Aber das Gesicht der Frau verrät nichts. Da ging der Lehrer. Der Gastwirt hatte mit seiner Frau und Tochter schon die letzte Hand an die Bescherungstafel gelegt: Die Tische waren zusammengestellt, vor jedem Stuhl stand ein Teller mit Kuchen und Äpfeln, und daneben lag ein kleines Päckchen, mit einem Tannenzweig geschmückt. Allmählich fanden sich die Kinder ein, die in einem Vortraum warten mußten, während der Herr die Kerzen am Christbaum anzündete. Dann setzte sich Ohlsen an das Klavier, und während die alte Weise eines Weihnachtsliedes ausklang, traten die Kleinen mit erwartungsvollen Augen in den Saal —

Eine Stunde später — die Mütter sahen aus der Nähe der Tür dem frohen Treiben ihrer Kinder zu — war auch Frau Grete gekommen. Ein seltsames Bild zeigte sich ihr da. Ihr Mann sah am Klavier, und um ihn herum standen die Mädchen und Knaben, mit ihren hellen Stimmen all die Kinderlieder mitsingend, die der Lehrer ihnen vorspielte. So ganz verliert schienen sie in ihre Beschäftigung, daß sie kaum auf die Erwachsenen achteten. Es trat erst eine Pause ein, als die freundliche Birkin mit zwei großen Kaffeetassen erschien und die Kinder sich mit einem Freudengehrei an ihre Teller setzten.

Ohlsen blickte auf seine Frau, und es wurde ihm wunderbar zumute. Da stand sie abseits, als gehörte sie nicht hierher, und es fiel dem Lehrer schwer aufs Herz, daß zu einem Geschenk für sie nur wenig übrig geblieben war. Nicht einmal für die bunten Kugeln hatte es gereicht, die sich Grete gewünscht hatte. Schnell trat er auf sie zu und führte sie an den Platz neben sich.

„Das ist hübsch von dir, daß du gekommen bist“, sagte er, „wir trinken hier noch eine Tasse Kaffee und geben dann gleich heim.“

„Es eilt doch nicht so“, lächelte Grete verlegen — und dann endlich sahen sie in dem Väterischen ihres eigenen Wünschens. Ein paar Gaben lagen auf dem kleinen Tisch; jeder wußte, daß der andere sein möglichstes getan hatte, und war dankbar.

„Anker erstes Weihnachtsfest“, sagte die Frau. Der Mann schickte ihr über die Hand. „Ich wollte dir noch so viel schenken, aber...“

Sie schloß ihm schnell den Mund. „Still, Klaus, du weißt ja gar nicht, wie reich wir sind.“

Er sah sie überrascht an. „Ich bin so froh, daß du das sagst.“

Da ging über ihr Gesicht ein glückliches Lächeln. „Aber du weißt es ja noch gar nicht — und ich war so dumm und wollte es dir auch noch nicht sagen. Du warst zu sehr in deine Arbeit verknüpft — aber als ich heute sah, wie lieb du zu fremden Kindern bist, da dachte ich mir, du wirst dich auch selber freuen, wenn du es zu einem eigenen Kinde sein läßt.“

Der Lehrer sprang auf. „Du, Grete, ist das wahr, wirklich wahr?“

„Ja, Klaus, es wird in unserem Hause lebendig werden.“

Der Mond schien auf die leere Straße und den Schnee und ging leicht an dem Hause des Lehrers vorüber, als dürfe er das Glück zweier Menschen nicht hören.

Buntes Allerlei

Ein dreihundertjähriger Erbsreit

Die Geschichte klingt wie ein Roman. Sie beginnt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Damals lernte ein reicher Kaufmann aus Benedig in Brescia einen Hofschatzler kennen, der adeliger Abstammung war, aber mit irdischen Gütern nur kurz gekennnt war. Der reiche Kaufmann und der arme Edelmann schlossen miteinander Freundschaft und bereisten die Welt. Im Jahre 1638, vor 302 Jahren also, legte sich der Kaufmann nieder und starb. In seinem Testament hatte er seinen ganzen Besitz, der sich auf 50 Millionen Franc belief, seinem Freund und Diener Jean Thierry vermacht. Dieser konnte sich seines Reichtums aber nicht mehr lange freuen, da er auch schon dem Tode näher als dem Leben stand. So machte er seinerseits ein Testament, in dem er seine Verwandten aus der Linie „Champagne“ — es bestanden noch zwei weitere Linien — zu den Erben bestimmte. Sein Vermögen vertraute er dem französischen Staat an, der es in die Hände der Erben weiterleiten sollte. Es bestand in Gold- und Silberbarren, in kostbaren Möbeln und in Ländereien in der Nähe von Benedig und auf Korsu.

Aber die direkten Erben kamen gleichfalls nicht in den Genuss des Riesenerbvermögens, weil sie nicht aufzufinden waren. Der Besondere hatte mit seinen Verwandten nur noch sehr lockere Beziehungen gepflogen, so daß diese von ihrem Reichtum gar nichts ahnten. Indes hielten die Staat als Treuhänder seine Bemühungen in den nächsten Jahren nicht ein, die Verwandten Jean Thierry's aufzufinden. Mehr als ein Jahrhundert ging darüber

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Ein. Am Himmel Europas flog der Kommet Napoleon auf. Er eroberte im Jahre 1796 Venedig und demütigte sich alsbald der Beschlüß der Bank Jerca, bei der das Vermögen niedergelegt war. Mit 22 Wagnen, begleitet von 3000 Kellern, wurde die Erbschaft unter dem Kommando des Generals Berthier nach Frankreich gebracht.

Das Geld wurde auf Befehl Napoleons vom französischen Staat konfisziert. Nach seinem Sturz meldeten sich die Erben. Sie wußten wie Pilze aus dem Boden hervor. Ihre Zahl schwoll beängstigend an. Viermal wurde im 19. Jahrhundert der Staat mit dem Ziel der Rückgabe des Vermögens verklagt. Aber meistens scheiterten die Bemühungen der zahlreichen Nachkommen an ihrer eigenen Uneinigkeit. Jeder dachte, er wäre der nächste Erbe und müßte also den Löwenanteil bekommen. Indes besanden sich unter den „Nachkommen“ auch zahlreiche Betrüger, die die Verwirrung noch vergrößerten. 40 Erben schlossen sich deshalb zu einer Erbschaftsgesellschaft zusammen. Aber auch dieses Sondat hatte keinen Erfolg.

Eine neue Wendung scheint die Erbsfrage nun dadurch bekommen zu haben, daß ein juristischer Fachmann den Fragentempel in die Hand genommen hat. Er begann mit einer gründlichen Quellenforschung und hat nunmehr die direkten Nachkommen herausgefunden. Der Jurist hat die Probleme an Ort und Stelle studiert. Er war in Venedig und in Korfu und erhielt während dieser Zeit 1500 Briefe von „Nachkommen des Jean Thierry“. Die Briefe kamen aus Frankreich, Belgien, Holland, aus Leipzig, Warschau und Moskau. Nachdem die falschen Erben abgelehnt und die richtigen herausgefunden worden sind, soll jetzt der Kampf mit der französischen Regierung ausgenommen werden, die sicherlich über die Forderung von 50 Milliarden Franc nicht leicht erbeutet sein wird.

Testament eines Menschenkenners

In Schweden erregt das Testament des Großindustriellen Adolfs Lindgren, der soeben in Stockholm verstarb, großes Aufsehen. Lindgren war aus hochadeligen Anfängen durch rastlosen Fleiß zu einem Riesenerbvermögen gelangt. Da er aber im Laufe seines Lebens die Beobachtung gemacht hatte, daß die Menschen, denen ein großes Vermögen mühelos zufällt, meist nur Unheil haben und alles rasch in alle Winde verstreuen, so vermachte er sein riesiges Vermögen von 6 Millionen Schwedenskrone nicht seinen Söhnen. Vielmehr listete er den größten Teil der Summe seiner Vaterstadt mit der ausdrücklichen Bestimmung, armen und strebsamen jungen Menschen mit nicht allzu großen Summen einen ersten Antriebs und Stützung zu geben. 2 Millionen waren außerdem für die Förderung gesunder landwirtschaftlicher Arbeit bestimmt.

Der Vater wollte offenbar seinen Söhnen, wie anderen jungen Leuten, die Arbeitserfahrungen seiner eigenen Jugend zugänglich machen, wo ihm eine geringe Förderung zur entscheidenden Ausparnung aller Kräfte und glücklichen Aufstieg verholfen hat.

Geschwindigkeit einmal wirklich Hysterie

Frankreich spottet gegenwärtig über einen seltsamen Rekord, den die französische Post aufgestellt hat. Daß bei Einlass aller technischen Hilfsmittel heute zwischen der Abfertigung und dem Empfang eines Briefes oft nur eine knappe Stunde liegt, das ist in der Großstadt nichts Neues. Neu dagegen erscheint jene Leistung auf dem Lande, bei der ein Brief beim Empfänger eintraf, bevor er überhaupt abgeschickt worden war. Diesen Fall berichtet ein französischer Schriftsteller aus dem Seine-Ort Saconne. Er empfing dieser Tage um 9.45 Uhr einen Brief, der im Nachbarort Neuilly-sur-Seine erst am selben Tage um 10.10 Uhr nach Angabe des Postkempes abgeschickt wurde. Alle Welt fragt sich, als die Zeitungen dieses Versehen der Post verurteilten, wie eine derartige Rekordleistung möglich sei. Diejenigen, die es mit dem Postbeamten in Neuilly noch am besten meinen, denken den Mantel der Mysterien über den Fall und schließen ihre Glasse mit dem Bemerkten, diesmal sei Geschwindigkeit wirklich Hysterie gewesen.

Zeitschriftenschau

Bitte an den Winter! Du lieber Winter, sei milde! Bittet Matthias Claudius, einer unserer lebenswertesten deutschen Dichter, jetzt zu Beginn der Winterzeit. Von freundlicher, milder Art sind auch die Mitarbeiter der fliegenden Blätter, des bekannten Münchner humoristischen Familienblattes, die mit warmer Juglichkeit und heiterem Lächeln das Leben des deutschen Volkes und das Geschehen draußen in der Welt begleiten.

Auf alle unter dieser Rubrik erscheinenden Besprechungen von Büchern und Zeitschriften nimmt die G. W. Jaisersche Buchhandlung Bestellungen entgegen.



31. Fortsetzung Roman einer Ärztin von Bodo H. Vogel

Professor Erdmannsdorf war ein Chirurg von Krufus' Rang. Er wohnte in der benachbarten Universitätsstadt. Wenn er gleich kam, konnte er gegen Morgen da sein. Sie waren beide befreundet und hatten schon öfters gemeinsam schwierige Operationen vorgenommen. Es war ein Zögern in Krufus, die Verantwortung allein zu übernehmen. Er wollte verlässliche Hilfe haben, vielleicht hielten seine Nerven nicht durch.

„Kollege Vessien“, wandte er sich an den jungen Arzt, „rufen Sie bitte gleich Erdmannsdorf an. Blühgespräch. Ich weiß, er kommt heute abend von seinem Urlaub zurück. Er soll sofort wieder seinen Wagen nehmen und kommen. Ist Erdmannsdorf noch nicht da, rufen Sie alle Viertelstunde wieder an. Sehen Sie nicht vom Apparat.“

Dr. Vessien kürzte fort und Krufus ging mit weiten Schritten in dem Raum auf und ab.

10. Kapitel

Charlottes Vater und Mutter waren gekommen. Sie gingen durch die Vorhalle der chirurgischen Klinik und wollten zu ihrem zukünftigen Schwiegerjohn.

Christian Berkenfeld, Charlottes Vater, sah die Angelegenheit von seinem Standpunkt aus an, das heißt aus dem Gesichtswinkel seines Scheidbuches. Er glaubte an die Allmacht seines Scheidbuches, und er wußte, daß er bisher mit ihm hatte alles erreichen können. Die Sorge um sein Kind war groß, und er stellte den Faktor Risiko durchaus in Rechnung. Aber er glaubte, mit seinem Scheidbuch die Hand des Chirurgen sicherer zu machen, und jetzt war er nun in Verlegenheit, in welcher Höhe der Betrag zu verbuchen war, den er aufzuwenden gedachte, um die Rettung seines Kin-

des, seines einzigen, innigstgeliebten Kindes, zu erlaufen. Krufus war wieder in seinem Zimmer und sah an seinem Schreibtisch. Er suchte seine Gedanken zu ordnen, sich auf die Operation zu konzentrieren und seine Kaltblütigkeit wieder zu gewinnen. Charlotte! Daß Charlotte dies passieren mußte, seiner Charlotte! Ih, die die Sonne seines Lebens war, die sein ganzes Glück bedeutete.

„Gott — Gott, laß sie nicht sterben! Erhalte sie mir. Ich liebe sie.“

Er flüchelte diese Worte vor sich hin und wiederholte sie immer wieder, als sich die Tür leise öffnete und Charlottes Eltern hereintraten.

Frau Berkenfeld sank halb ohnmächtig in einen Sessel, und Krufus ging ganz mechanisch in sein Nebenzimmer und goß ihr ein Glas Wasser ein.

„Professor, was machen wir nun?“ rief Christian Berkenfeld. „Das Mädchen darf nicht sterben, nicht wahr? Sie werden sie retten.“

„Ich werde mein Bestes tun“, erwiderte Krufus. „Ich habe den Kollegen Erdmannsdorf herbeigeholt. Er ist spätestens morgen hier. Eine sofortige Operation ist nicht ratsam. Charlottes Herz ist sehr schwach, und sie hätte es nicht überstanden. Ich bin erst mit Injektionen vorgegangen, um sie widerstandsfähiger zu machen.“

„Sie wissen wohl auch nicht, wie der Unfall geschehen konnte?“

„Kein.“

„Zu Ihnen kann Sie nicht gewollt haben“, meinte Christian Berkenfeld. „Ich weiß nur, daß sie kurz vorher hier in der Klinik gewesen ist und...“

„Nach Hause hat sie auch nicht gewollt“, unterbrach ihn Christian Berkenfeld. „Sonnig wäre sie in anderer Richtung gefahren.“

Er ging im Zimmer hin und her und sagte sich, daß jetzt etwas geschehen mußte. Vielleicht über die Höhe der Operationskosten sprechen? Christian Berkenfeld blieb plötzlich stehen, denn seine Frau hatte sich auf einmal schlüpfend vor Krufus auf die Knie geworfen.

„Sie können sie retten, Bernhard“, sagte sie. „Haben Sie sie wirklich lieb?“

„Das wissen Sie“, erwiderte er mit erkühdter Stimme. „Mir bedeutet sie alles auf der Welt.“

Er sah von der am Boden liegenden Frau weg nach dem Fenster. Dahinter stand die graue Nacht.

„Dann retten Sie sie“, fuhr Frau Berkenfeld fort. „Lassen Sie sie nicht sterben. Sie ist so jung. Das Leben liegt noch vor ihr. Lassen Sie sie nicht sterben.“

Er bewegte sie zum Aufstehen und suchte sie zu trösten, so gut es ging. Wußte er denn nicht alles selbst, was sie sagte. Er hätte sein Leben gegeben, um Charlotte zu retten. Aber — er kannte den Ernst der Situation. Darüber konnte er ihnen keine Einzelheiten geben. Sie verstanden es nicht, oder es hätte sie nur unnötig erschreckt.

Dr. Thea Hanjen hatte sich in ihrer Abteilung vertretten lassen, um am Bett Charlottes die Wache zu übernehmen. Krufus war ihr besonders dankbar dafür. Er hatte hinzugefügt, er freue sich, daß sie gerade in dieser Nacht anwesend sei.

„Es wird eine schwere Nervenprobe für Sie sein, Kollegin“, hatte er gemeint, „vor allem, weil die Operation noch bevorsteht. Wir werden operieren, sobald Erdmannsdorf hier ist.“

Thea hatte schon erfahren, daß Professor Erdmannsdorf noch nicht zu erreichen gewesen war. Seine Rückkehr vom Urlaub hatte sich verzögert, aber es bestand immer noch die Möglichkeit, daß er während der Nacht von seiner Reise zurückkam.

„Wir werden auf jeden Fall morgen operieren“, hatte Krufus gesagt, „sobald die Injektion ihre Wirkung getan hat.“

Thea hatte die Anweisung, die anderen sofort benachrichtigen zu lassen, falls Charlotte noch einmal das Bewußtsein erlangte, und das trat kurz nach vier Uhr morgens ein. Kurz bevor das erste Leben in den Kliniken erwachte und ein neuer Tag begann, öffnete Charlotte die Augen.

Fortsetzung folgt.

